Nr. 260. 2. Jahrgang

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Tageszeitung

Fernsprech-Anschluß: Amt Dresden Nr. 31307
Tel.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Bank-Konto: Allg. Deutsche Creditanstalt, Blasewitz
Postscheck-Konto: Nr. 517 Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaften Dresden-Altst. und Dresden-Neust., des Amtsgerichts Dresden, der Superintendentur Dresden II, des Forstrentamts Dresden, sowie der Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Rochwitz, Bühlau, Weißig, Schönfeld, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Dobritz, Laubegast.

Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Blasewitz. / Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Fr. Zimmermann, Dresden; für den Anzeigenteil: Paul Leopold, Dresden.

Erscheint jeden Wochentag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: durch die Post vierteljährlich 12.— einschließlich Bestellgeld; durch Boten frei ins Haus vierteljährlich 12.—, monatlich 4.—; bei Abholung in der Geschäftsstelle vierteljährlich 11.—, monatlich 3.75

Blasewitz
Sonntag, 7. November 1920.

Anzeigen-Preis: die 6gespaltene Grundzeile oder deren Raum 1.— Mark, im Textteile die Zeile 2.50 Mark, für Tabellen- und schwierigen Satz 50% Aufschlag.
Anzeigen-Annahme für die nächste Nummer bis vorm. 11 Uhr.

Die Politik der verflossenen Woche.

Die Rede des Ministers des Auswärtigen im Reichstage ist von der deutschen sowohl wie von der auswärtigen Presse im allgemeinen sehr günstig aufgenommen worden. Sogar die französischen Zeitungen waren mit Herrn Simons verhältnismäßig zufrieden und haben seine vorsichtigt zurückhaltenden diplomatischen Aeußerungen den weniger diplomatischen Brusttönen des Reichskanzlers Fehrenbach gegenüber gestellt. Herr Fehrenbach sprach nicht als Diplomat, sondern als Wortführer eines gequälten und mißhandelten Volkes, und als solcher hatte er ein Recht zu der Entrüstung und Empörung, die aus seinen Worten klang. Herr Simons dagegen sprach tastend und jedes Wort wägend als verantwortlicher Außenminister eines Landes, das unter den schwierigsten Voraussetzungen und gegenüber den feindseligen Stimmungen Anknüpfung und Anschluß an die Außenwelt suchen muß. Wie früher schon hielt er es für ein grundlegendes Gebot der Lage, in der wir uns befinden, unsere eigene Loyalität mit aller Schärfe zu betonen, um hierdurch den Anspruch auf die Loyalität der anderen uns gegenüber zu gewinnen. Man muß Herrn Simons zugestehen, daß er zwischen einer Schroffheit, die wir uns nicht leisten können und würdelosen Anbiederungsversuchen, die uns eher schaden als nutzen würden, mit ziemlich sicherem Instinkt den Weg gefunden hat und daß man der Linie, die er gezogen hat, im allgemeinen ohne besonderen Widerspruch folgen kann. Freilich — bei manchen grundlegenden Fragen muß die Resonanz, die aus der Oeffentlichkeit und von den Parteien her zurücktönt, erheblich kräftiger sein, als das absichtlich gedämpfte Stichwort des Ministers. Herr Simons hat großes Gewicht darauf gelegt, festzustellen, daß wir durch unsere Unterschrift an den Vertrag von Versailles gebunden sind und ihn bis zur Grenze unserer Leistungsmöglichkeit erfüllen müssen. Wir erkennen selbstverständlich mit Herrn Simons unsere Bindung an, möchten aber stärker, als er es tut, die Grenze der Erfüllungsmöglichkeit in den Vordergrund stellen. Der Außenminister des Reiches mochte taktisch im Recht sein, wenn er in seinen Darlegungen das Wort „Revision" vermied; wir dürfen und müssen offen sagen, daß wir für die nächste Zukunft kein größeres und kein wichtigeres Ziel der deutschen und der gesamten europäischen Politik kennen, als die Revision der Friedensverträge von Versailles und von St. Germain. Ein Friedensvertrag, der unerfüllbar ist und dessen gewaltsame Durchführung ein großes Volk und einen ganzen Erdteil ruinieren würde, muß revidiert werden; und die Krise, die daraus entsteht, daß eines der Siegervölker sich mit äußerster Zähigkeit gegen die Erkenntnis dieser notwendigen Revision sträubt, muß ertragen und durchgekämpft werden. Nicht der Verzicht auf die Revision ist die Lösung, denn dieser Verzicht ist für uns, wenn wir überhaupt als Volk und Staat weiterleben wollen, vollkommen unmöglich! Auch Herr Simons kann kein anderes Programm im Auge haben; er hat es nur für nötig gehalten, sich taktischer, diplomatischer, gedämpfter auszudrücken. — Während die Verhandlungen über die Genfer Konferenz anscheinend noch weiter geführt werden, ist zwischen Frankreich und England ein neuer Konflikt entstanden, der, namentlich in der Pariser Presse, zu sehr heftigen Ausfällen gegen den Verbündeten geführt hat. Bekanntlich hat England vor kurzem den Verzicht auf die sogenannte Repressalienklausel des Versailler Vertrages ausgesprochen; es verzichtet damit auf die Beschlagnahme in der Nachkriegszeit entstandener deutscher Guthaben und Forderungen auch für den Fall, daß die deutsche Regierung mit der Erfüllung der Friedensbedingungen „vorsätzlich" im Rückstand bleibe. Die englische Regierung hat dieses Zugeständnis rein geschäftspolitisch begründet, und sie hat dabei zweifellos lediglich kommerzielle Ziele im Auge gehabt. Die Unsicherheit des deutschen Eigentums in England, das auf Grund der Repressalienklausel zu einem späteren Zeitpunkte plötzlich konfisziert werden könnte, hat nämlich unweigerlich zur Folge, daß der deutsche Handel es möglichst vermeidet, Waren oder Geldwerte nach England zu legen oder dort zu belassen und daß er sich lieber des neutralen Zwischenhandels und der neutralen Finanzvermittlung bedient. Diesen für das englische Geschäftsinteresse ungünstigen Zustand wollte das Londoner Handelsamt beseitigen, und nur deshalb hat es den Verzicht auf die Repressalienklausel angeregt und durchgesetzt. Dabei hat die englische Regierung freilich versäumt, die vorherige Zustimmung Frankreichs einzuholen, obwohl seit dem französischen Marsch nach Frankfurt angeblich eine Vereinbarung bestehen soll, daß keiner der Alliierten Schritte, die mit der Durchführung oder Ausführung der Friedensverträge zusammenhängen, auf eigene Faust unternimmt. Aber nicht dieser formale Verstoß hat die große Aufregung in der französischen Presse hervorgerufen, sondern die Tatsache, daß England im eigenen Interesse geschäftspolitischer Rücksichten auf den deutschen Handel zu nehmen und aus diesen Rücksichten gewisse Rechte des Friedensvertrages zu opfern beginnt. Der Verzicht auf die Repressalienklausel bedeutet sicherlich noch keine Revision des Versailler Vertrages und Herr Simons hat mit vollem Rechte davor gewarnt, die Tragweite des Vorgangs zu überschätzen. Aber die Franzosen glauben — und dieser Glaube geht wahrscheinlich nicht fehl —, daß eine Politik, die den Handel mit Deutschland pflegen will, schließlich aus der Logik der Zusammenhänge heraus gezwungen sein wird, nicht nur auf die Repressalienklausel, sondern auch noch auf eine ganze Anzahl anderer Bestimmungen des Versailler Vertrages zu verzichten, die der Wiederentfaltung der deutschen Wirtschaft und dem Aufblühen des Geschäfts mit Deutschland mindestens ebenso sehr, zum Teil in noch viel höherem Maße, im Wege stehen. Wenn die Franzosen sich gegen die Repressalienklausel wehren, so wehren sie sich damit gegen das Durchdringen einer Auffassung, die es der deutschen Wirtschaft im Interesse des eigenen Geschäfts gestatten will, wiederhochzukommen und ihre europäischen Funktionen zu erfüllen. Denn sie wissen ganz genau, daß diese Auffassung und der Geist von Versailles völlig unvereinbar sind. Zu der Erkenntnis aber, daß auch für sie die beste Zukunftssicherung darin liegt, Deutschland ein neues wirtschaftliches Gleichgewicht und eine gesteigerte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erreichen zu lassen, können sie sich offenbar nur sehr schwer bequemen.

Sozialismus ist Arbeit!

Dieses neudeutsche Schlagwort steht im schroffen Gegensatz zu der Handlungsweise der radikalen Arbeiterschaft. Dies geht aus einer Denkschrift der Daimlerwerke hervor, mit der dieses Unternehmen in die Oeffentlichkeit tritt.

In dieser Denkschrift wird ausgeführt, daß die Belegschaft der Daimlerwerke vor der Revolution 15 000 Mann zählte, bei der Demobilmachung und Umstellung auf die Friedenswirtschaft war sie auf 8000 Mann zu verringern, wobei vielfach die älteren, besonnenen und ruhigen Arbeiter ausgeschieden werden mußten, um Heeresentlassenen Platz zu machen. Damit gewannen die radikalen Elemente vollends die Oberhand, und unter den bekannten Verhältnissen der letzten zwei Jahre nahm die Entwicklung einen Verlauf, der schließlich zu den unhaltbaren Zuständen vor dem Ausbruch des sogenannten „Steuerstreiks" führte. Unter dem Geist rücksichtsloser Unterdrückung politisch anders gerichteter Arbeitskollegen und der grundsätzlichen Mißachtung von Gesetz und Ordnung hat ein Teil der Belegschaft, vor allem die alten Daimlerarbeiter, aufs schwerste gelitten. Hand in Hand mit der Unterdrückung der Arbeitskollegen ging der systematisch betriebene Abbau jeglicher Autorität, der zum völligen Zusammenbruch einer geordneten Betriebsleitung führte. Die Arbeitsleistung wurde bei dauernder Steigerung der Verdienste gewaltsam herabgedrückt, die Güte der Arbeit ließ nach, „Pfuscharbeit", d. h. Arbeit für die eigene Tasche, und Diebstähle nahmen einen ruinösen Umfang an, die Autorität der Vorgesetzten wurde teils im stillen, teils durch offene Gewalt derart erschüttert, daß schließlich eine Weiterführung des Betriebes überhaupt nicht mehr möglich war.

Der sogenannte Betriebsrat arbeitete den Interessen des Werks und damit denen seiner Belegschaft entgegen. Für versäumte Arbeitszeit wurden an die Arbeiterratsmitglieder durchschnittlich 30 000 Mk. im Monat vergütet, dazu kamen vielerlei Nebenkosten und der Ausfall der Produktion.

Die Verhältnisse bei Daimler stellen aber nicht etwa einen Ausnahmefall dar. So schreibt z. B. die Leitung der bekannten Borsigwerke:

Obgleich die Betriebsleitung durch Besprechungen mit dem Arbeiterrat, den einzelnen Vertrauensleuten und Unterrichtung der gesamten Belegschaft in der Betriebsversammlung alles versucht hat, die Lohnfacharbeiter davon zu überzeugen, daß es ihr mit Rücksicht auf die bestehenden Kollektivvereinbarungen unmöglich sei, über die festgesetzten Lohnsätze hinauszugehen und dadurch dem angerufenen Schiedsgericht vorzugreifen, haben einzelne lebenswichtige Kategorien der Lohnfacharbeiter alle Hinweise auf die traurigen Folgen, welche ihre Angehörigen haben würden, in den Wind geschlagen. Sie haben ihre Arbeit wieder verweigert, so daß mit dem Stillstand der gesamten Produktion in allerkürzester Zeit zu rechnen ist. Dieser unglaubliche, überaus verwerfliche Fall von Arbeitssabotage durch einzelne Arbeiterkategorien ist keine Einzelerscheinung mehr, sondern das beliebteste Mittel, Extravergünstigungen herauszupressen, es sei nur an den Streik der Elektrizitätsarbeiter des Moabiter Kraftwerkes erinnert. Wenn die Möglichkeit der Betriebsstillegung seitens der Unternehmer im Verordnungswege beschränkt sein sollte, wird hoffentlich von den zuständigen Stellen auch dem Umstande Rechnung getragen, daß die eigennützigen Störungen der Produktion und des gesamten Wirtschaftslebens durch einzelne Kategorien der Arbeitnehmer eine viel häufigere Erscheinung sind als Betriebsabbrüche und Stillegungen, und daß auch gegen diese Krankheitserscheinung vorbeugende Maßnahmen getroffen werden.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in der Schneidemühler Eisenbahnhauptwerkstatt. Dort hat kürzlich die Arbeiterschaft nach erregten Verhandlungen über Durchführung des Rauchverbots mit einem der Amtsvorstände diesen tätlich angegriffen und in einer Betriebsversammlung die Entfernung des Amtsvorstandes beschlossen. Gleichzeitig ist der Versuch gemacht worden, den Amtsvorstand an der Ausübung seiner Dienstgeschäfte zu verhindern. Die Eisenbahnverwaltung hat sich deshalb genötigt gesehen, die Eisenbahnhauptwerkstätte Schneidemühl am Freitag, den 22. Oktober, zu schließen und der gesamten Belegschaft gemäß den Bestimmungen des Reichslohntarifvertrages fristlos zu kündigen.

Sozialismus ist Arbeit! — Das wäre ein schönes Wort, wenn es nicht bloß auf dem Papier stände.

Illusionsfänger.

Indische Zauberer sind befähigt, ihren Zuschauern Illusionen zum Erlebnis werden zu lassen. Sie legen in ihre Hand ein Samenkorn. Vor unseren staunenden Augen entwächst dem Korn in wenigen Minuten eine Pflanze, Knospen bilden, Blumen seltenster Art entfalten sich und wir atmen sogar ihren Duft. Sie nehmen einen Kieselstein in ihre Hand und schließen sie. Oeffnen sie dieselbe wieder, so sehen wir, daß das Steinchen ein kleiner munterer Frosch geworden ist, der unternehmungslustig von dem braunen Handteller hineinspringt in diese Welt der Luft und des Verdrusses. Sie zerhacken vor unseren erschrockenen Augen ihren Bruder, setzen den armen Kerl wieder zusammen und der Gezehnteilte spazierte durch unsere Reihen und erbettelt den Lohn für die verblüffende Illusion, die uns ein unfaßbares Erlebnis war. Das sind amüsante Zirkusspiele mit versöhnlichem Ausgange, die wir dankbar entgegennehmen.

Wenn sich aber Männer auf die Weltbühne stellen und das gesamte Leben eines Volkes zur Illusion machen, so hört das Unterhaltsame auf. Mit Menschen- und Völkerschicksalen loses Zirkusspiel zu treiben ist ein so unausdenkbares Verbrechen, daß man annehmen müßte, es fände sich dafür kein Mensch. Und doch, was ist das Tun und Predigen der Lenin und Genossen anderes als der indische Zauber?

Der Unterschied ist nur der, daß der indische Zauberer weiß was er tut, nämlich, daß das Steinchen Stein, das Samenkorn in seiner Hand Korn bleibt. Der Schwärmer Lenin aber weiß nicht, was er tut. Er glaubt an seine Illusionen, er erwartet von ihnen, daß sie Wirklichkeit werden.

Er nimmt ein Samenkorn in seine Hand und spricht zum Volk: Das wird in Stunden ein Brotbaum werden. Gutgläubige gehen heim. Wenn der Hunger sie wieder zum Zauberer Lenin treibt, um Brot von jenem Wunderbaume zu holen, so erfahren sie, daß die letzte Hoffnung auf Brot, das Korn in seiner Hand, längst verdorrt ist. Dafür hat er eine neue Illusion bei der Hand. Er stampft aus der Erde Millionenheere und spricht zum immer noch gläubigen Volk: Habt ihr das Wunder gesehen? Unüberwindlich, unwiderstehlich zieht das Kreuzheer der Freiheit nun hinaus in die Welt, um sie unter den großen Gedanken der Freiheit und Brüderlichkeit zu zwingen. Habt nur ein paar Stunden noch Geduld. So schnell, wie ich diese Millionenheere aus der Erde stampfe, so schnell wird die Weltrevolution geschehen sein. Wieder um eine Enttäuschung und um eine Illusion reicher geht die gläubige Gemeinde heim. Aber bald wandert die herbe Wahrheit durchs Land und erzählt, daß das große Leninsche Wunderwerk von dem kleinen Polen lächerlich gemacht ist. Die kläglichen Reste der Heere tragen zerschunden das rote Banner wieder zur Heimat zurück.

Und wieder versammelt sich das russische Volk um den Wundermann Lenin. Der versucht vor der entzückten Menge das größte Wunder. Er nimmt den Körper des gesamten Wirtschaftslebens, trennt Haupt und Glieder, zerhackt den Rumpf und wirft die Teile unter die jauchzende Menge, die überzeugt ist, daß er das zerschlagene Werk wieder fügen wird. Aber das zerstörte Werk bleibt leblos. Bald umflattern das Haupt des Volksbetörers heimliche und viele Verwünschungen. Die Enttäuschung, die sie gerufen, hält sich noch ängstlich verborgen, um nicht von den Füßen des Zauberers Lenin zertreten zu werden. Doch ihre Verwünschungen klingen und das Ohr Lenins hört sie. Er sucht noch neuen Illusionen, die das Volk verblüffen sollen.

Er schickt seine Freunde hinaus in die Welt, um nach Illusionen für das immer unzufriedener werdende russische Volk zu haschen. Linowjews erbettelt und erdroht sich in Halle von den deutschen Arbeitern neue Illusionen, dieweil andere Frankreich und Italien danach abjagen. Und wirklich ist es ihnen gelungen, ein Illusiönchen aus Deutschland seinem betrogenem Volke heimzubringen. Es haben sich zu seinem Kommunismus ein paar Hunderttausend Arbeiter bekannt.

Haben sich diese deutschen Arbeiter wirklich überlegt, was sie damit taten? Wissen sie, daß darum ein ganzes Volk totgeweihter wird? Ein berühmter Russe hat gesagt: Wir können Deutschland alles vergeben, daß es uns aber Lenin ins Land schickte, wird uns immer schwer bleiben, zu verzeihen. Ist es wirklich recht, daß wir eine weitere unverzeihliche Tat begehen? Wo noch ein Funken von Menschenliebe glimmt, da sollte es unmöglich sein, dies arme russische Volk in seiner Wüste weiter mit Illusionen zu beschicken.

R. Kl.

Politische Nachrichten.

Der Völkerbund endgültig erledigt.

Paris, 5. November. Nach einem Funkspruch aus Newyork hat der neugewählte Präsident Harding vor einigen Hundert Bürgern von Marion in Ohio erklärt, wenn sie fragten, ob die Vereinigten Staaten nicht ihren Platz in einer Gemeinschaft der Nationen haben müßten, so wisse er, daß sie zwar Amerika nicht verlassen sehen wollten, aber auch wünschten, daß es frei von jeder Hypothek gegenüber der alten Welt bleibe. Deshalb habe der Völkerbund, der heute als endgültig erledigt betrachtet werden könne, sie nicht interessiert. — Wie „Chicago Tribune" aus Newyork meldet, heißt es in einem Glückwunschtelegramm an Harding, sechs Millionen Amerikaner deutscher Abkunft hätten für ihn gestimmt.

Eine sozialdemokratische Interpellation.

Wie der „Vorwärts" mitteilt, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gestern einstimmig beschlossen, in der heutigen Sitzung des Reichstages eine Interpellation einzubringen, ob die Reichsregierung bereit sei, zu erklären, wann sie den zugesagten Gesetzentwurf über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues vorlegen werde, und zwar einen Entwurf, der sich nicht etwa auf eine Gewinn-, Kapital- oder Sonderbeteiligung beschränke, vielmehr die Vollsozialisierung der Kohlenförderung und Kohlenverteilung durchführe.

Berlin ohne Licht.

Berlin, 6. November. Die Arbeiter der großen Berliner Elektrizitätswerke sind, wie sie angedroht hatten, heute morgen 3 Uhr in den Ausstand getreten. Berlin ist seitdem ohne elektrische Kraft und Licht. Dadurch ist auch der Verkehr der Straßenbahn unterbunden.

Bolschewistische Agitation in Wien.

Wien, 5. November. Dem „Neuen Wiener Abendbl." zufolge verhaftete die Polizeidirektion drei bolschewistische Agitatoren, die in der Leitung der hiesigen kommunistischen ukrainischen Partei tätig waren und auch Kurierdienste zwischen Wien und Moskau versahen. Nach der „Korrespondenz Wilhelm" werden zwei der Verhafteten als ukrainische Staatsbürger aus Oesterreich ausgewiesen werden.